

FAHRPLAN ZUR VALIDIERUNG

Projektprodukt im Rahmen des Projekts ZEP – Zugang zu höherer Bildung und Entwicklung von Perspektiven

ZEP

Zugang zu höherer Bildung & Entwicklung von Perspektiven



Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung



Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Verfasserin: Elke Schildberger
BILL-Institut für Bildungsentwicklung Linz
September 2022



Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	3
ERKENNTNISSE AUS INTERNATIONALEN ERFAHRUNGEN.....	4
NATIONALE VALIDIERUNGSSTRATEGIE UND VALIDIERUNGSINITIATIVEN IN ÖSTERREICH	5
VALIDIERUNG UND IHRE HERAUSFORDERUNGEN	7
MÖGLICHE WEITERE SCHRITTE – FAHRPLAN ZUR VALIDIERUNG	8
ERFOLGSFAKTOREN FÜR VALIDIERUNG	9
FAZIT	10
LITERATURVERZEICHNIS.....	12

Vorwort

Das vorliegende Paper ist ein Projektprodukt des Netzwerkprojekts „ZEP – Zugang zu höherer Bildung und Entwicklung von Perspektiven“ mit den Netzwerkpartner_innen uniT (Graz, Netzwerkkoordination), ISOP(Graz), BILL-Institut für Bildungsentwicklung (Linz) und das kollektiv (Linz). Das Projekt wurde 2018 im Rahmen des ESF (Europäischer Sozialfonds)/BMBWF (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung) Calls „*Verbesserung der Durchlässigkeit des Bildungssystems und des Zugangs zu höherer Bildung*“ zur Förderung eingereicht und genehmigt.

Von 01.02.2019-31.10.2022 arbeitete die Projektpartnerschaft auf unterschiedlichen Ebenen daran, Wege aufzuzeigen und zu erproben, um das Potential von bildungsbenachteiligten Menschen und von Menschen mit geringen Qualifikationen zu erschließen und deren Einstieg in höhere Bildung zu fördern. Dazu braucht es unter anderem Angebote, die an den Ressourcen, Fähigkeiten und Kompetenzen von Lernenden ansetzen und flexible Bildungswege ermöglichen. Das Projekt ZEP nähert sich diesem Anspruch aus unterschiedlichen Richtungen.

Ein möglicher Zugang zur Erschließung dieses Potentials ist die Anerkennung und Validierung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die auf nicht-formalem oder informellem Weg erworben worden sind.

Dank der Projektförderung war es möglich, europäische Modelle vergleichend zu analysieren, Good-Practice Beispiele zu erheben und zu beschreiben und die aktuelle Situation der Validierung in Österreich in einem Validierungsbericht darzustellen, der als weiteres Projektprodukt veröffentlicht wird.

Anknüpfend an den Validierungsbericht und dort verwendete beziehungsweise darüber hinaus zusätzlich recherchierte Literatur soll im vorliegenden Paper ein Fahrplan zur Implementierung von Validierung als einen möglichen Weg des Zugangs zu höherer Bildung skizziert werden.

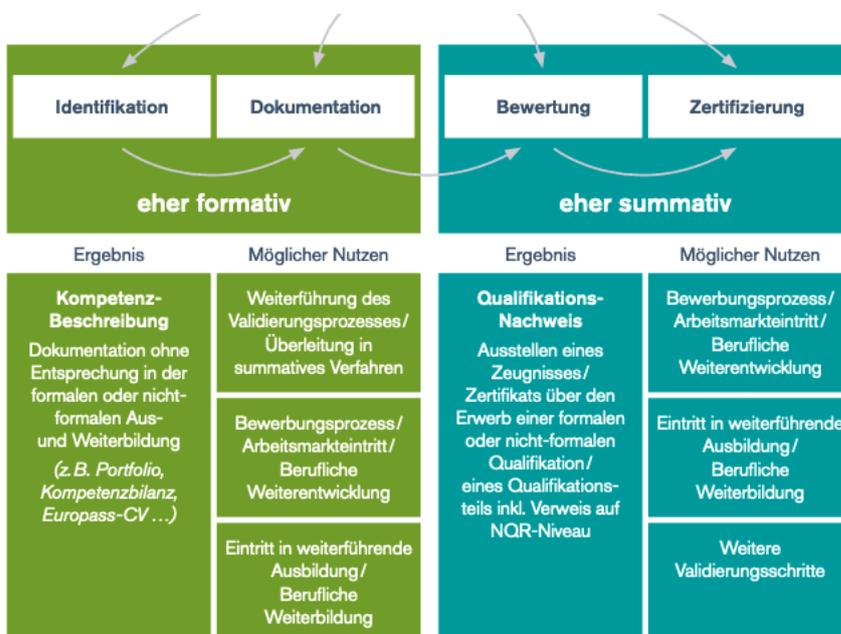


Erkenntnisse aus internationalen Erfahrungen

Die Europäischen Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens¹ definieren 4 grundlegende Phasen einer Validierung:

- IDENTIFIZIERUNG der Lernergebnisse, die eine Person auf nicht-formalem oder informellem Weg erzielt hat
- DOKUMENTIERUNG der Lernergebnisse, die eine Person auf nicht-formalem oder informellem Weg erzielt hat
- BEWERTUNG der Lernergebnisse, die eine Person auf nicht-formalem oder informellem Weg erzielt hat
- ZERTIFIZIERUNG der Ergebnisse der Bewertung in einer geeigneten Form

Diese 4 Phasen bilden sich auch in der österreichischen Strategie zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens ab, wobei die ersten beiden Phasen (Identifikation und Dokumentation) als eher formativ, die Phasen der Bewertung und Zertifizierung als eher summativ charakterisiert werden²:



Quelle: Nationale Validierungsstrategie²

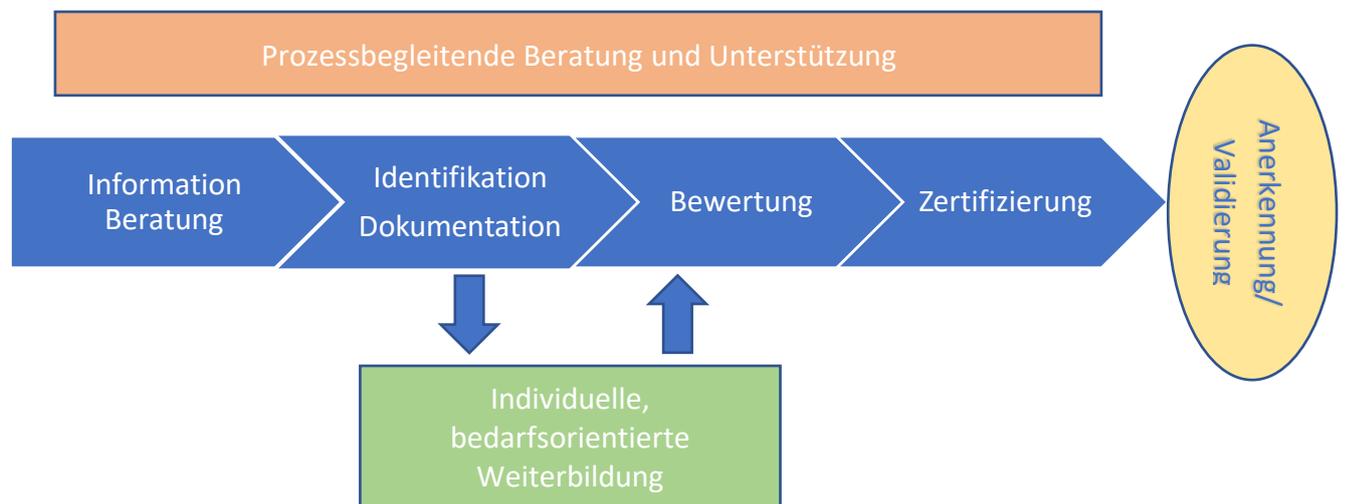
¹ https://www.cedefop.europa.eu/files/3073_de.pdf Abruf 04.08.2022

² https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Strategie_zur_Validierung_nicht-formalen_und_informellen_Lernens.pdf Abruf 04.08.2022

In den international recherchierten Ansätzen und in den untersuchten Modellprojekten im deutschsprachigen Raum spielen zudem Information und Beratung im Vorfeld eines Validierungsverfahrens sowie auch verfahrensbegleitend eine wesentliche Rolle.

Besonders in summativen Verfahren mit dem Ziel des Erwerbs einer (Teil-)Qualifikation sind individuelle, bedarfsorientierte Weiterbildungen integraler Bestandteil des Validierungsverfahrens.

Somit könnte der Ablauf eines Validierungsprozesses schematisch wie folgt dargestellt werden:



Eigene Darstellung

Nationale Validierungsstrategie und Validierungsinitiativen in Österreich

Die nationale Validierungsstrategie für Österreich wurde 2017 beschlossen und geht konzeptionell von zwei unabhängigen, aber korrespondierenden Säulen aus:

1. Ansätze der formativen Validierung, die nicht zu einer Zertifizierung führen, aber Grundlage für Schritte in diese Richtung sein können.
2. Ansätze der summativen Validierung, die auf den Erwerb einer Qualifikation oder eines Teils einer Qualifikation abzielen.

Luomi-Messerer (2019)³ stellt fest, dass die nationale Validierungsstrategie auf folgende Kernziele ausgerichtet ist:

³ <https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/meb19-37neu.pdf> Abruf 09.08.2022

- Aufwertung von Kompetenzen, die in nicht-formalen und informellen Lernkontexten erworben wurden
- Verbesserung der Zugänglichkeit von Validierungsmaßnahmen durch niedrigschwellige, zentralisierte Information und Beratung
- Verbesserung der Chancen auf Bildung und Arbeit
- Verbesserung der Durchlässigkeit an den zentralen Schnittstellen des österreichischen Bildungssystems (und damit Verbesserung von Flexibilität und Effizienz)
- Stärkung der Validierung als integraler Bestandteil des österreichischen Bildungssystems
- Förderung der Lernergebnisorientierung und Qualitätssicherung

Die Validierungsstrategie nimmt auch Bezug auf den nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) und setzt das Ziel, dass es langfristig möglich sein soll, Qualifikationen, die im NQR abgebildet sind, auch durch Validierung zu erwerben. Als Grundvoraussetzungen dafür werden angeführt, dass Lernergebnisorientierung konsequent umgesetzt und Methoden und Verfahren der Validierung weiterentwickelt werden.

Schmid (2020)⁴ stellt allerdings fest, dass die Umsetzung dieses Vorhabens seiner Ansicht nach noch Jahre dauern wird, da das NQR Gesetz erst 2016 entstanden ist und die Integration von informell erworbenen Kompetenzen noch in Planung ist. Alternative Wege, die stärker auf informelles und nicht-formales Lernen fokussieren und einen Abschluss ohne Abschlussprüfung – z.B. durch ein Portfolioverfahren – ermöglichen, ortet er nicht. Gleiches sieht er für die Anrechnung und Validierung von informell erworbenen Kompetenzen von Geflüchteten, wo seiner Meinung nach in Österreich eine interessante Initiative ergriffen wurde, die jedoch noch im Anfangsstadium steckt und noch viel Entwicklungsarbeit braucht.

Dieser Eindruck bestätigt sich mit einem Blick auf die Validierungsinitiativen im Bereich der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung in Österreich. Sowohl bei den formativen, entwicklungsorientierten als auch bei den summativen, abschlussorientierten Validierungsverfahren gibt es bereits über Jahre etablierte Vorzeigeprojekte.

Bei den formativen Verfahren gehören dazu beispielsweise die Kompetenz+Beratung, CH-Q Kompetenzmanagement, das österreichweit in verschiedenen Einrichtungen (z.B. VHS Linz-Kompetenzprofil, CH-Q Volkshilfe OÖ oder ZAM Steiermark) eingesetzt wird, oder das Competence Kaleidoscope des Vereins migrare für die Zielgruppe der Migrant_innen.

Im Bereich der summativen Verfahren haben „Du kannst was“ (Erwerb eines Lehrabschlusses in ausgewählten Berufen) oder die Weiterbildungsakademie wba (Zertifikat und Diplom „Erwachsenenbildner_in“ – non-formale Abschlüsse, die seit 2020/21 auch dem NQR zugeordnet sind) seit mehr als 10 Jahren eine Vorreiterrolle, neue Initiativen sind in letzter Zeit keine entstanden. Ein geplantes Projekt zur Validierung im Berufsfeld Pflegeassistenz (https://sbg.arbeiterkammer.at/service/broschueren/gesundheitsberufe/Validierung_Pflegeassistenz_05112019.pdf) konnte aufgrund der Corona Pandemie nicht umgesetzt werden, wird nun (Stand Sommer 2022) allerdings weiterverfolgt.

⁴ https://www.bwpat.de/ausgabe39/schmid_bwpat39.pdf Abruf: 09.08.2022

Im Bereich der Hochschulbildung brachte die UG-Novelle 2021 hingegen einen wesentlichen Entwicklungsschritt im Bereich der Validierung, indem eine neue Rechtsgrundlage für die Anerkennung von nicht-formal und informell erworbenen Kompetenzen geschaffen wurde. Die wichtigsten Änderungen betreffen die Verschiebung von „Gleichwertigkeit“ hin zu wesentlichen Unterschieden hinsichtlich der erworbenen Kompetenzen, die Beweislastumkehr (im Falle einer Ablehnung müssen die wesentlichen Unterschiede in den Lernergebnissen begründet werden) und das Recht der Studierenden, die Validierung ihrer Lernergebnisse zu beantragen, sofern dies für das Studienprogramm vorgesehen ist.⁵ Die weitere Vorgehensweise ist allerdings nicht näher spezifiziert, was bedeutet, dass jede Hochschule selbst dafür verantwortlich ist, eigene Verfahren für die Validierung anderer beruflicher oder außerberuflicher Qualifikationen festzulegen. Für die meisten Hochschulen bedeutet dies, dass neue Wege zur Validierung informell und nicht-formal erworbener Kompetenzen, die den Anspruch qualitätsgesicherter Verfahren erfüllen, erst beschritten werden müssen.

Validierung und ihre Herausforderungen

In Zusammenhang mit Validierungsverfahren lassen sich für Österreich in der Literatur unterschiedliche Herausforderungen sowohl auf Seiten des Systems als auch auf Seiten der Adressat_innen feststellen.

Aktuelle und künftige Herausforderungen auf systemischer Ebene

- Fehlen eines umfassenden Systems zur Validierung vergleichbar z.B. mit Norwegen oder den Niederlanden
- Fehlen eines individuellen Rechtsanspruchs auf Validierung
- Unterschiedliche Zuständigkeiten in den Bildungsbereichen (z.B. Lehrberufe, Gesundheitsberufe, akademische Ausbildungen, etc.)
- Unklare Finanzierung
- Traditionell hohe Bedeutung formaler Abschlüsse in Österreich
- „Misstrauen“ gegenüber Validierungsverfahren und damit verbundenen Abschlüssen („Abschlüsse 2. Klasse“)
- Aufbrechen traditioneller Strukturen und Systeme
- Fokus auf summativen Ansätzen: Damit verbunden ist einerseits die Befürchtung, dass traditionelle (formale) Bildungs- und Ausbildungswege herabgestuft werden könnten. Andererseits wird eine geringere Wertschätzung von formativen Verfahren geortet, obwohl beide Ansätze in der nationalen Strategie als gleichermaßen bedeutsam eingeschätzt werden.
- Unzureichende theoretische Rahmung des Validierungskonzeptes: Der 2-Säulen-Ansatz ist ein Versuch zur Schaffung einer konzeptionellen Struktur. Es erscheint

⁵ https://www.pedocs.de/volltexte/2022/24602/pdf/Fellner_et_al_2022_Validierung_und_Anerkennung.pdf
Abruf: 09.08.2022

allerdings notwendig, das Konzept weiter zu spezifizieren. (vgl. Luomi-Messerer, 2019)

Aktuelle und künftige Herausforderungen auf der Ebene der Adressat_innen und anderer relevanter Akteur_innen

- Fehlende Verankerung von Validierung als Konzept im österreichischen Bildungssystem
- Geringe Bekanntheit von Validierung bei möglichen Adressat_innen und anderen relevanten Akteur_innen
- Hoher Bedarf an Information und Beratung vor und während eines Validierungsverfahrens
- Hohe Anforderungen an (Schrift)Sprachkompetenz und Selbstreflexion für den Prozess der Selbstbewertung von Kompetenzen
- Komplexität der Tools zur Selbstbewertung von Kompetenzen
- Finanzierung
- Zu starke Anbindung an formale Aus- und Weiterbildung
Das kann besonders für gering qualifizierte Personen eine Hürde darstellen, weil sie häufig keine positiven Erfahrungen mit formalem/schulischem Lernen verbinden.
- In summativen Settings muss nach der Anerkennung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen zusätzlich eine umfassende Prüfung abgelegt werden, um zu einem anerkannten beruflichen Abschluss zu gelangen.
- Hohe zeitliche Anforderungen, weil meist neben dem Prozess der Selbsteinschätzung von Kompetenzen auch noch weiterführende Schulungen besucht werden müssen (vgl. Ziegler/Müller-Riedlhuber 2018)⁶

Mögliche weitere Schritte – Fahrplan zur Validierung

Schmid argumentiert in seinem Beitrag „Validierung und Anerkennung zwischen bildungspolitischer Erwünschtheit und den Realitäten des Arbeitsmarktes“⁷, dass trotz verschiedenster bildungspolitischer Absichtserklärungen auf europäischer und nationaler Ebene fraglich ist, ob es tatsächlich zu einem Umdenken in Bezug auf die Relevanz der verschiedenen Lernorte kommen wird, da sich Validierungsverfahren bislang im deutschsprachigen Raum noch kaum ernsthaft durchsetzen konnten.

Er plädiert für eine ausdifferenzierte und segmentierte Umsetzung der Absichtserklärungen, indem zunächst geklärt werden soll, welche Bevölkerungs- bzw. Zielgruppe mit einem Validierungskonzept sinnvollerweise erreicht werden will. Danach ist festzulegen, welche nicht-formal und informell erbrachten Bildungsleistungen in das Verfahren zu integrieren

⁶ https://www.ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2018_wiab-ams_Bericht_Anerkennung_geringqualifizierte%202018.pdf Abruf 09.08.2022

⁷ <https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/meb19-37neu.pdf> Abruf 09.08.2022

und zu validieren sind und mit welchem Ziel und Zweck diese anerkannt und validiert werden sollen. Schließlich gilt es noch festzulegen, welche Prozessschritte ein Validierungsverfahren haben soll und welche Erhebungs- und Bewertungsinstrumente eingesetzt werden sollen, um allgemein akzeptierte Gütekriterien zu erfüllen.

VALIDIERUNG



Eigene Darstellung

Diese Festlegungen erfordern je nach Zielgruppe und Zuständigkeiten ein Zusammenwirken der wesentlichen Akteur_innen eines Berufsfeldes/eines Bildungsbereichs/einer Region, um Konsens herstellen zu können. Wesentliche Voraussetzungen dafür sind Vertrauen in das System und gegenseitige Akzeptanz der relevanten Akteur_innen.

Perspektiven, Herausforderungen und Good-Practice Beispiele für Validierung wurden auch bei der Tagung „Validierung-Quo vadis?“, die im Rahmen des Projektnetzwerks ZEP am 30.05.2022 von BILL in Linz durchgeführt wurde, behandelt und lassen sich in der Tagungsdokumentation nachlesen.

<https://www.bildungsentwicklung.com/veranstaltung/nachlese-tagung/>

Erfolgsfaktoren für Validierung

Um Validierungsverfahren für die unterschiedlichen Zielgruppen attraktiv zu machen und insbesondere auch bildungsbenachteiligte Gruppen anzusprechen, zeigen internationale Erfahrungen folgende Erfolgsfaktoren auf, die in der Umsetzung in Österreich berücksichtigt werden könnten:

- Flächendeckendes Angebot an Validierungsmöglichkeiten (formative und summative Verfahren)
- Flächendeckendes Angebot an Information und Beratung über Validierung mit folgenden Zielsetzungen:
 - o Aufklärung über Unterschiede zwischen formativen und summativen Verfahren
 - o Abklärung des persönlichen Bedarfs und der Zielsetzungen im Hinblick auf Validierung



- Herausarbeiten der Nutzensaspekte unterschiedlicher Validierungsverfahren
- Bei abschlussorientierten, summativen Verfahren Abklärung der Teilnahmevoraussetzungen (Reichen die mitgebrachten fachlichen Kompetenzen aus, um am Validierungsverfahren teilzunehmen?)
- Rechtsanspruch auf Validierung
- Ermöglichung der Anerkennung von Teilqualifikationen mit dem Ziel, über einen längeren Zeitraum Schritt für Schritt eine Gesamtqualifikation zu erwerben
- Einführung von Zertifikaten für Teilqualifikationen, die zwar nicht formal gleichwertig sind, aber von anerkannten Institutionen ausgestellt werden und dadurch Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt erlangen (vgl. Niederlande).
- Validierung und Erwerb beruflicher Qualifikationen basierend auf einer Dossier- oder Portfoliobeurteilung und einem Prüfungsgespräch ohne die Anforderung, eine dem Regel-Ausbildungssystem entsprechend gestaltete Abschlussprüfung zu bestehen (vgl. Schweiz oder Niederlande).
- Wenn eine Prüfung erforderlich ist, dann nicht eine Abschlussprüfung als große Hürde am Schluss, sondern kleinere Prüfungen/Tests im Lauf des Validierungsprozesses ansetzen.
- Hohe Praxisorientierung im Validierungsverfahren
- Einbindung von Arbeitgeber_innen, um Akzeptanz herzustellen und Vertrauen in das System der Validierung zu schaffen. Darüber hinaus können Arbeitgeber_innen Mitarbeiter_innen zur Teilnahme an einem Validierungsverfahren motivieren und sie dabei unterstützen.
- Abschlusszertifikate aus Validierungsverfahren sollen sich in Form und Inhalt nicht von jenen Zertifikaten unterscheiden, die im Regel(aus)bildungssystem erworben werden. Aus dem Zertifikat soll nicht ersichtlich sein, auf welchem Weg der Abschluss erworben wurde.
- Gesicherte (Teil-)Finanzierung des Validierungsverfahrens (besonders für bildungsbenachteiligte Personen), um die Teilnahme nicht an finanziellen Hürden scheitern zu lassen
- Commitment und Kooperation aller relevanten Akteur_innen
- Qualifiziertes Validierungspersonal
- Begleitende Beratung während des gesamten Prozesses
- Entwicklung von attraktiven, modernen und motivierenden Verfahren, die die Heterogenität der biografischen Hintergründe Erwachsener berücksichtigen
- Entwicklung von online Tools für die Validierung

Fazit

Die Validierung von nicht-formalem und informellem Lernen trägt dazu bei, Bildungssysteme durchgängiger zu machen und öffnet alternative Wege des Zugangs zu höherer Bildung. Um Validierung nachhaltig zu implementieren, braucht es zunächst Vertrauen in das System der Validierung und die aktive Beteiligung aller relevanten Akteur_innen. In stark formalisierten Bildungssystemen, in denen Zeugnisse und formale Abschlüsse einen sehr hohen Stellenwert

haben, erfordert dies einen Paradigmenwechsel, und darin liegt möglicherweise die größte Herausforderung.

Erfahrungen aus den Ländern, die bereits etablierte Validierungssysteme haben, zeigen jedoch auf verschiedenen Ebenen positive Effekte.

Dies gilt zuallererst für Teilnehmende an (formativen und/oder summativen) Validierungsverfahren, denen sich neue Chancen in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung eröffnen.

Für Arbeitgeber_innen, die Mitarbeiter_innen Validierungsverfahren ermöglichen und sie dabei unterstützen, ist dies eine Möglichkeit der Personalentwicklung und Mitarbeiter_innenförderung.

Und nicht zuletzt ist summative, abschlussorientierte Validierung eine Chance, Personen mit Berufserfahrung, für die eine Regelausbildung – aus welchen Gründen auch immer – nicht (mehr) der geeignete Weg ist, den Erwerb eines Berufsabschlusses zu ermöglichen und sie damit von der Hilfskraft zur Fachkraft zu qualifizieren. Dies ist gerade in Zeiten eines akuten Fachkräftemangels ein nicht zu unterschätzender Faktor, der dafürspricht, Validierung von non-formalem und informellem Lernen voranzutreiben und das System weiterzuentwickeln.

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Bildung Sektion II (2017): Validierung nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich

https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Strategie_zur_Validierung_nicht-formalen_und_informellen_Lernens.pdf Abruf 04.08.2022

CEDEFOP (2016): Europäische Leitlinien für die Validierung nicht-formalen und informellen Lernens

https://www.cedefop.europa.eu/files/3073_de.pdf Abruf 04.08.2022

Fellner M., Pausists A., Pfeffer T., Oppl S. (Hrsg) (2022): Validierung und Anerkennung von formal und informell erworbener Kompetenzen an Hochschulen. Rahmenbedingungen, Erfahrungen und Herausforderungen. Münster; New York: Waxmann

https://www.pedocs.de/volltexte/2022/24602/pdf/Fellner_et_al_2022_Validierung_und_Anerkennung.pdf
Abruf 09.08.2022

Luomi-Messerer K. (2019): Die österreichische Validierungsstrategie. Hintergrund, Entwicklung, Ausrichtung und erste Umsetzungsschritte; erschienen in: Magazin erwachsenenbildung.at, Ausgabe 37: Validierung und Anerkennung von Kompetenzen; Lassnigg L., Schindler J. (Hrsg)

<https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/meb19-37neu.pdf> Abruf 09.08.2022

Schmid M. (2020) in Berufs- und Wirtschaftspädagogik online – Ausgabe 39: Länderspezifische Disparitäten in der Anerkennung und Validierung von Bildungsleistungen

https://www.bwpat.de/ausgabe39/schmid_bwpat39.pdf Abruf 09.08.2022

Schmid M. (2019): Validierung und Anerkennung zwischen bildungspolitischer Erwünschtheit und der Realitäten des Arbeitsmarktes; erschienen in: Magazin erwachsenenbildung.at, Ausgabe 37: Validierung und Anerkennung von Kompetenzen; Lassnigg L., Schindler J. (Hrsg)

<https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/meb19-37neu.pdf> Abruf 09.08.2022

Ziegler P., Müller-Riedlhuber H. (2018): Zur Anerkennung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen. Good-Practice-Beispiele für gering Qualifizierte aus ausgewählten europäischen Ländern. Projektbericht des Wiener Institut für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung (WIAB).

https://www.ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2018_wiab-ams_Bericht_Anerkennung_geringqualifizierte%202018.pdf Abruf 09.08.2022